

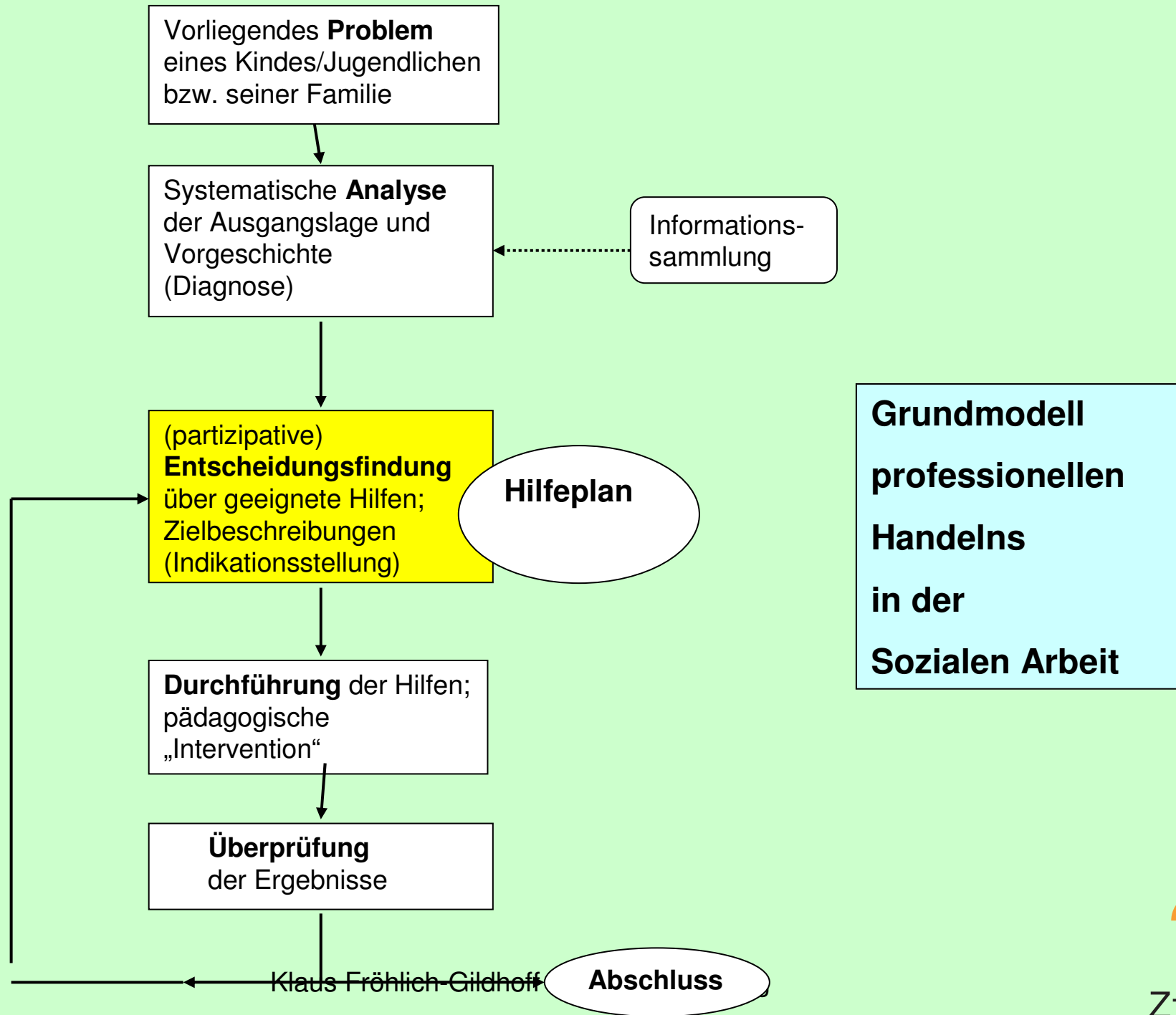
# Forschungsschwerpunkt Ambulante Erziehungshilfen

EREV-Tagung  
3.7.2008 Hannover

# Gliederung

Entscheidungsfindung: welche Hilfe ist die richtige (Indikation) → was wissen wir und welche Konsequenzen sind zu ziehen?

- Erkenntnisse aus der JES Studie (Schmidt et al. 2002/BMFSFJ)
- Erkenntnisse aus der SPFH-Studie (Fröhlich-Gildhoff et al. 2006)
- Erkenntnisse aus der Einzelbetreuungs-Studie (Fröhlich-Gildhoff 2003)
- Konsequenzen



# Erkenntnisse aus der Jugendhilfe-Effekt-Studie (Schmidt et al. 2002/BMFSFJ)

- Langzeitstudie, 233 Hilfeverläufe von Planung bis ein Jahr nach Abschluss
- Verschiedene Hilfeformen:
  - Erziehungsberatung (§ 28, n = 44)
  - Erziehungsbeistandschaft (§30, n= 40)
  - SPFH ( § 31, n= 49)
  - Tagesgruppe (§ 32, n= 51)
  - Heimerziehung (§ 34, n= 34)
- KINDER ! (5 – 13 Jahre)

# Fragestellungen und Methoden

- Fragestellungen:
  - Funktionsniveau; Ausmaß und Schweregrad der Problematik
  - Bewältigungsverhalten
  - Ressourcen
- Instrumente
  - Ausgangsinterview; standardisierte Tests; Ergebnisinstrument
  - Ermittlung von Prozess- (Kooperation mit Eltern; Partizipation; ...) und
  - Strukturqualität (Leistungsspektrum der Einrichtung; Bedarfsorientierung; QM)

# Ergebnisse I

- Differenzierte Problemlagen bei unterschiedlichen Hilfen
- Prozessqualität > Strukturqualität
- Große Bedeutung der Partizipation und der Kooperation (Kind > Eltern)
- Zu 56% werden kind-, eltern- und familienbezogene Ziele erreicht (ohne Abbrüche: 65%)
- Effekte beim Kind > Effekte auf Eltern/Familienebene  
ABER: Effekte auf Elternebene wirken positiv auf Veränderungen beim Kind
- Auffälligkeiten reduziert: 34% (abgeschl.: 52%)
- Verbesserung Kompetenzen 34%,
- Absenkung psychosozialer Belastungen 21%

# Ergebnisse II

- Abbrüche: 27% der Hilfen (SPFH 19%, Heimerz. 29%, EB 43%)
- sehr individuelle Verläufe
- Ergebnisse abhängig vom „Ausgangsniveau“; Wechselwirkung Ausgangsniveau – Hilfeart
- Für 15% der Kinder geeignete Hilfen ausgewählt (SPFH größtes Risiko von „Fehlzuweisungen“)
- Treffsicherheit der Prognosen im Hilfeplan ist insgesamt gering (am besten noch EB und SPFH)
- Merkmale von Kind und Familie müssten stärker berücksichtigt werden und: stärkere Orientierung an Kompetenzen und Ressourcen

# Erkenntnisse aus der SPFH-Studie

(Fröhlich-Gildhoff, Engel & Rönna 2006)

**Fragestellungen** der Untersuchung „Auswirkungen unterschiedlicher Finanzierungsstrukturen auf Inhalt und Finanzierung der SPFH“

- Unterscheiden sich strukturell und in der Finanzierung unterscheidbare Hilfen bezüglich Prozess- und Ergebnisqualität?
- Welche Kriterien sind bei der Planung und im Hilfeprozess relevant und beeinflussen die Ergebnisse?
- Welche Qualitätskriterien sind bedeutsam und können als Controlling-Parameter für die Ausgestaltung und kontinuierliche Steuerung der SPFH dienen?

# Zusammenfassung *quantitative Studie*

- SPFH hat als Zielgruppe Familien mit besonderen Problemlagen
- Die wichtigsten Hilfeanlässe sind:
  - Erziehungsschwierigkeiten
  - Entwicklungsauffälligkeiten
  - Beziehungsprobleme
- Die MitarbeiterInnen weisen einen hohen Qualifikationsstandard auf und sind in der Regel über feste Arbeitsverhältnisse gut abgesichert; die große Mehrzahl ist in Teilzeitarbeitsverhältnissen beschäftigt
- Mehr als 95% der Hilfen umfassen maximal 10 Stunden/Woche
- Die Finanzierung über Fachleistungsstunden wird Standard
- Qualitätsentwicklung findet in erster Linie im Rahmen von Teamsitzungen zur Evaluation statt

Klaus Fröhlich-Gildhoff ZfKJ/EFH Freiburg



ZfKJ

# ***Qualitative Studie***

## Stichprobe der **qualitativen Studie**

Interviews bei 26 SPFH-Trägern

- 18 in Baden-Württemberg (Finanzierung: 9 Fachleistungsstunde, 7 Pauschalfinanzierung, 2 Sonstiges)
- 8 in Hessen (Finanzierung: 6 Fachleistungsstunde, 2 Pauschalfinanzierung)

Insgesamt:

116 Familien

95 FamilienhelferInnen

67 ASD-MitarbeiterInnen

26 TrägervertreterInnen

➔ 71 komplette Hilfeverläufe aus 4 Perspektiven

Klaus Fröhlich-Gildhoff ZfKJ/EFH Freiburg



ZfKJ

# Thema I:

## Fachleistungsstunde vs. Pauschalfinanzierung

- keine grundsätzlichen Unterschiede bzgl. der inhaltlichen Ausgestaltung der SPFH bei den beiden Finanzierungsformen
  - mehr Transparenz bei allen Beteiligten durch Fachleistungsstunde
  - Flexibilität ist bei beiden Finanzierungsformen gegeben und abhängig von Kontrollfunktion und Anspruch des Jugendamtes
  - wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen, kann die Fachleistungsstunde für mehr Druck bei den SPFH-Trägern sorgen
  - Fachleistungsstunde wird akzeptiert, wenn sie sich etabliert hat
  - zunehmende Konkurrenz zwischen den Trägern
- ➔ Umsetzung der SPFH ist weniger von den finanziellen Rahmenbedingungen abhängig, sondern vielmehr von dem „Vertrauen“ des Jugendamtes in die Träger/FamilienhelferInnen

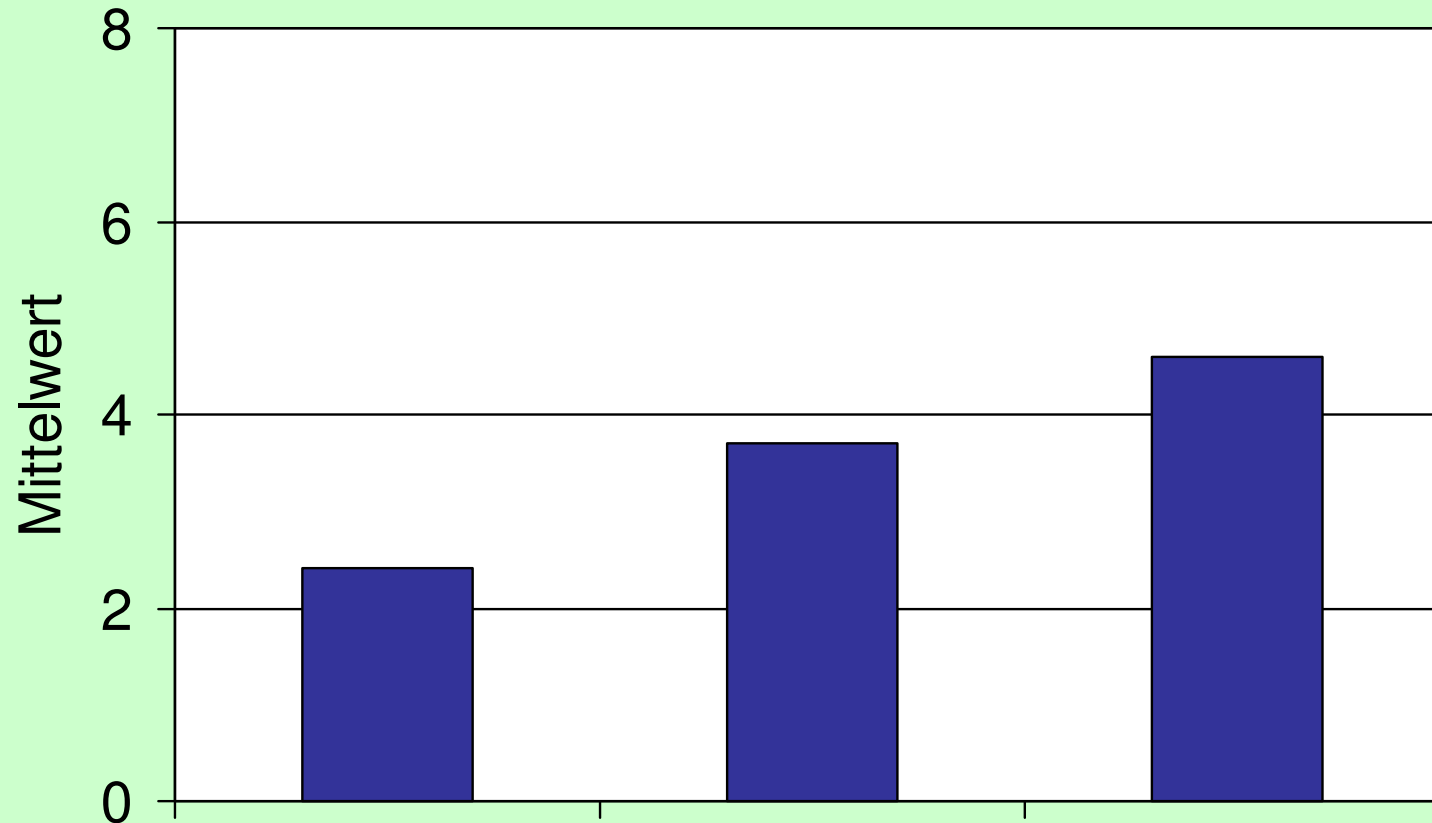
## Thema II: Bedeutung der „Passung“

- bedeutsamer als die Finanzierungsform sind Passung zwischen FamilienhelferIn und Familie bzw. die Zusammenarbeit zwischen FamilienhelferIn, ASD-MitarbeiterIn und Familie
  - ASD wählt zum Teil eine/n FamilienhelferIn aus, die zu der Familie passt
  - Beziehung zwischen FamilienhelferIn und Familie ist eine wichtige Variable für das Gelingen der SPFH („von der Kontrolleurln zur Freundin“)
  - die Motivation der Familie ist teilweise zu Beginn der Hilfe gering und muss im Prozess erst hergestellt werden (Akzeptanz der SPFH zunächst nur auf Druck des Jugendamtes oder der Schule)
- ➔ zur Qualifizierung der SPFH muss ein besonderes Augenmerk auf die Planungs-/Einstiegsphase gerichtet werden

# Thema III:

## Bedeutung der Ziele, Zielorientierung

# Anzahl der Ziele



Familie

N=52

Min=1

Max=7

FH

N=65

Min=1

Max=10

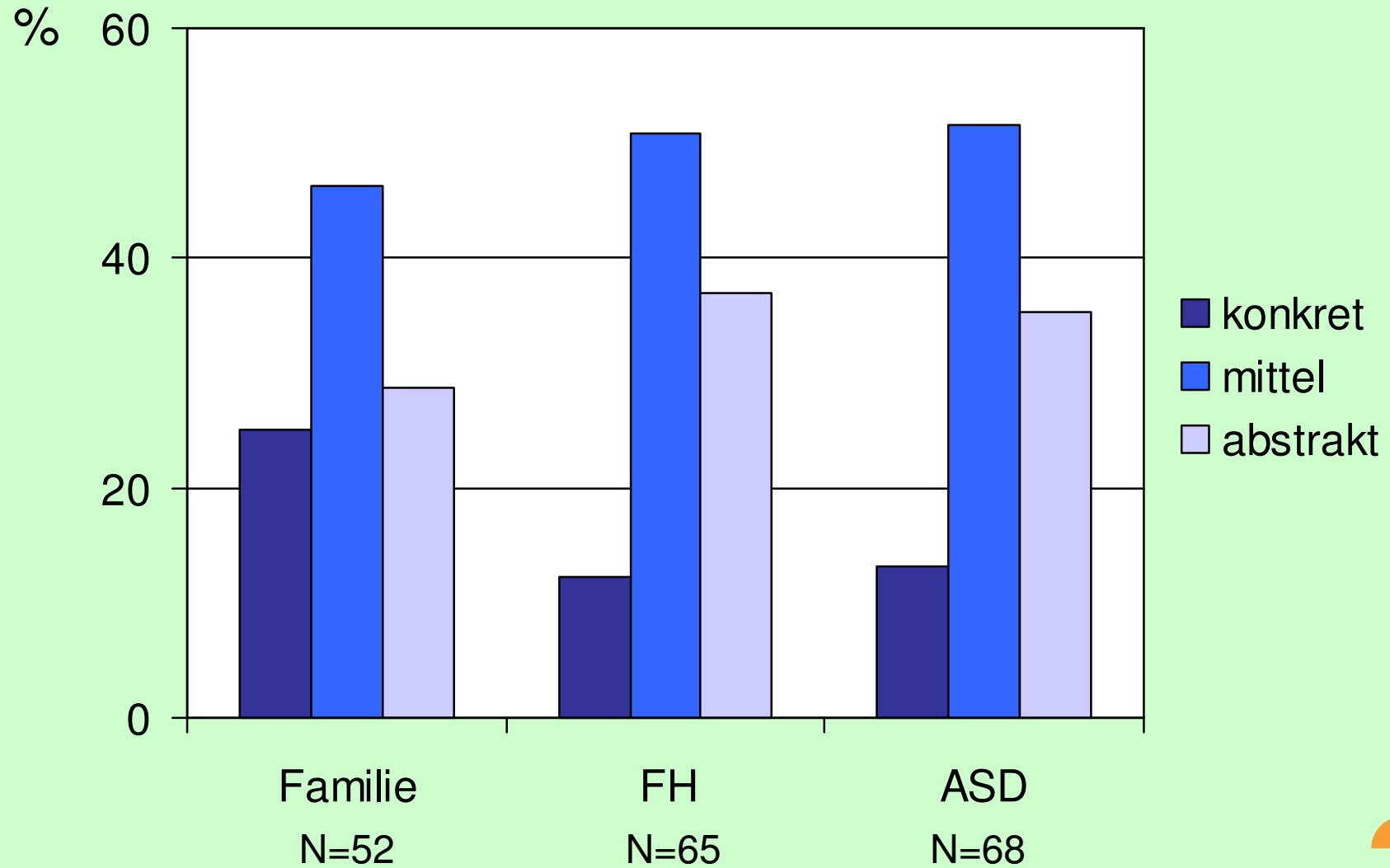
ASD

N=68

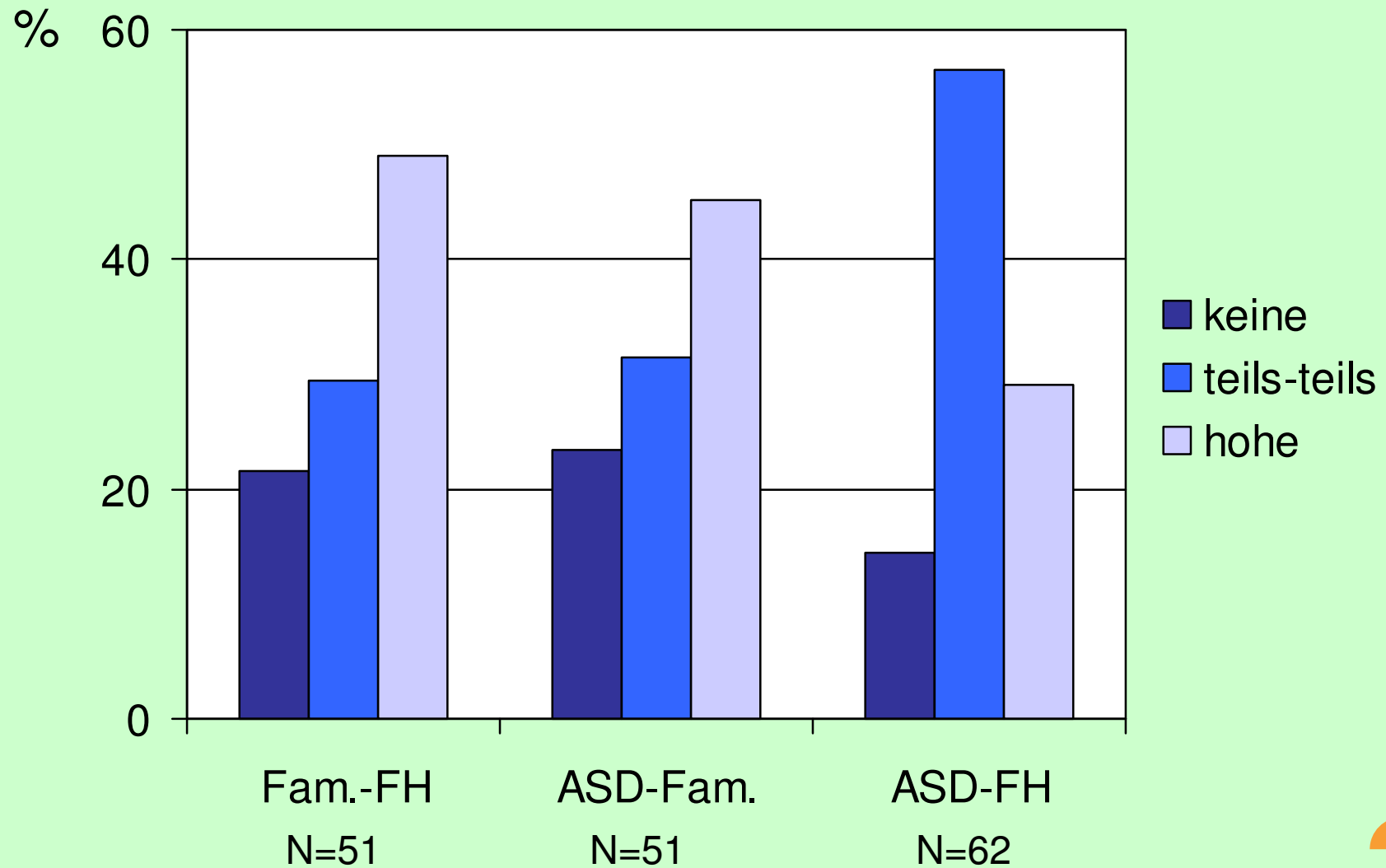
Min=1

Max=14

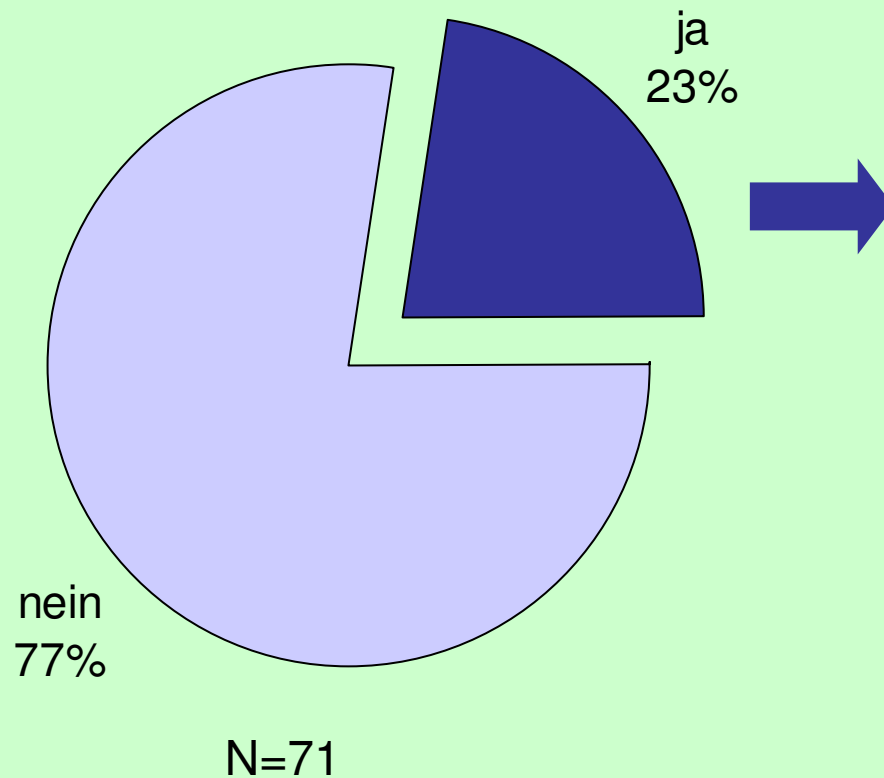
# Abstraktionsniveau der Ziele



# Übereinstimmung der Ziele



# „Kontrolleinsatz“?



## Anfangsschwierigkeiten:

- Misstrauen der Familie
- Zugang zu Familie erschwert
- Angst vor weiteren Zwangsmaßnahmen
- wenig Motivation

## Thema III: Bedeutung der Ziele

- Zielformulierungen im Hilfeplan erfolgen meistens auf einem sehr hohen Abstraktionsniveau und sind den Familien zumeist nicht vollständig präsent
  - vereinbarte Ziele werden häufig durch den Alltag überlagert und treten kurz vor bzw. nach dem Hilfeplangespräch stärker in den Vordergrund
  - das Jugendamt wünscht sich oft eine stärkere „Alltagsorientierung“ (und würde dafür auch ungelernte Kräfte einsetzen)
- ➔ die inhaltliche Orientierung in der Arbeit erfolgt eher pragmatisch-situationsorientiert; eine systematische Planung und Prozess-Steuerung auf der Grundlage operationalisierter Ziele mit entsprechender Auftragsklärung ist eher die Ausnahme

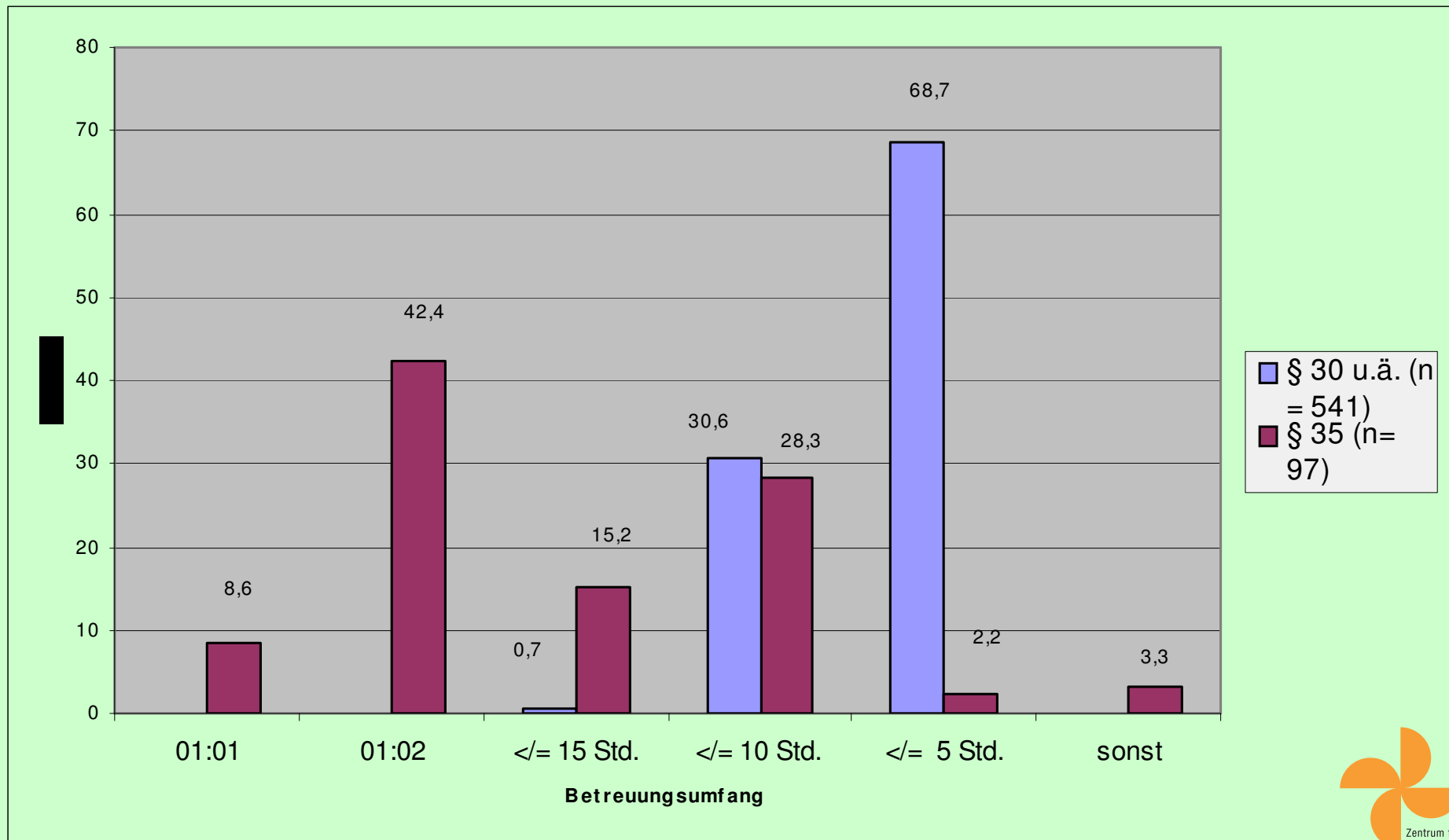
## Thema IV: Inhaltliche Arbeit

- das Vorgehen und das Setting sind sehr variabel auf die jeweilige Familie und ihre Problemlage(n) zugeschnitten
  - der Zugang zu den Kindern erfolgt meist über Freizeitaktivitäten, zu den Erwachsenen über konkrete Alltagsaktivitäten
  - für den Einstieg ist es positiv, wenn eine Krise gut bewältigt werden kann
  - „Struktur“ ist ein zentrales inhaltliches Thema
  - allgemeine Erfolgskriterien lassen sich nur schwer beschreiben
- ➔ zur Qualitätssicherung von SPFH ist ein kontinuierlicher Reflexionsrahmen unerlässlich, allerdings werden systematische Qualitätsentwicklungsprozesse nur bei sehr wenigen SPFH-Trägern angewandt

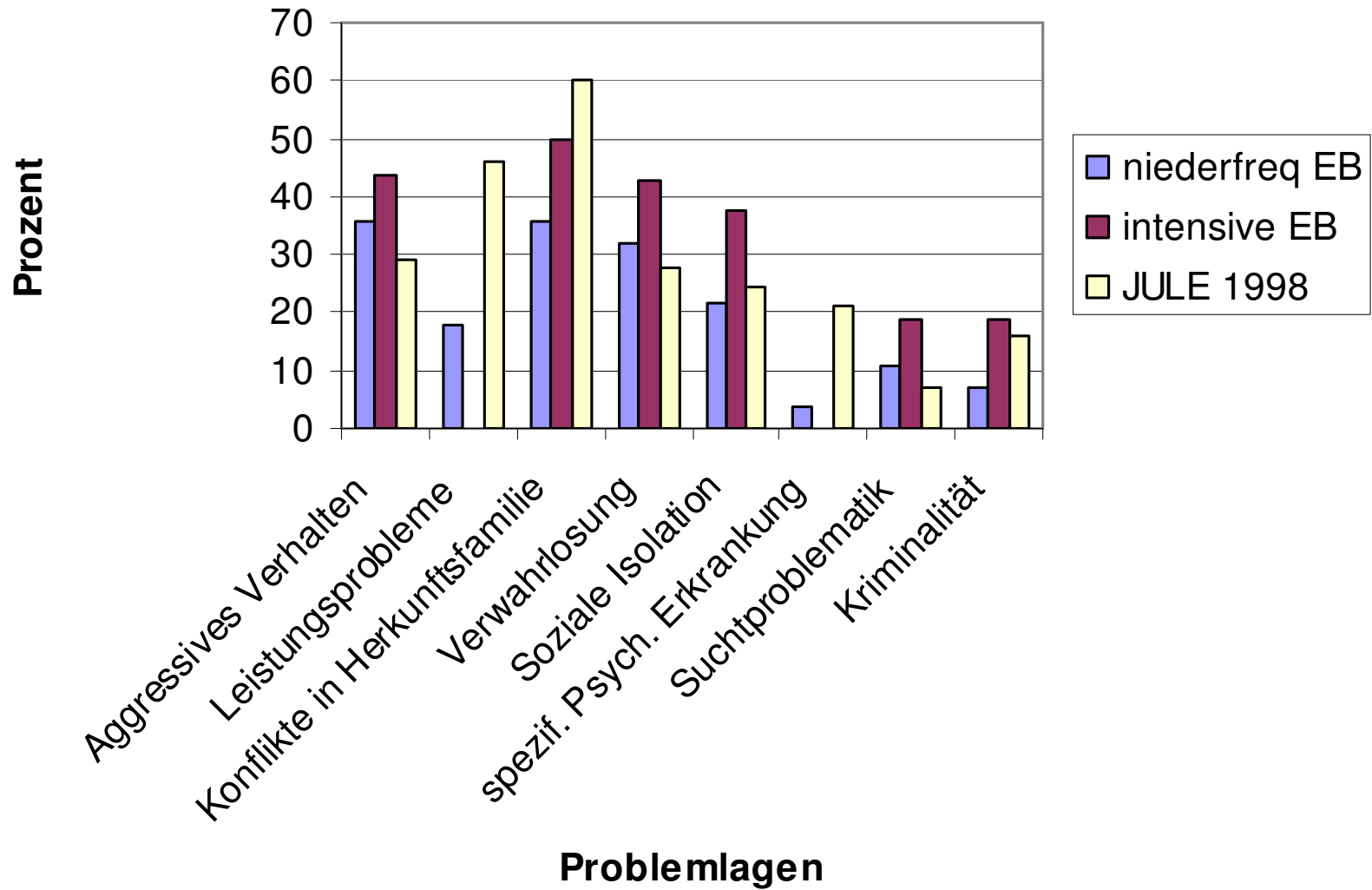
# Erkenntnisse aus der Einzelbetreuungs-Studie (Fröhlich-Gildhoff 2003)

- Stichprobe:  
44 Jugendlichen (Alter zwischen 13 und 22 Jahren, MW 17,0 Jahre; 25 Jungen, 19 Mädchen; Betreuungsdauer zwischen 12 und 60 Monaten). Alle Betreuungen konnten zumindest aus zwei Perspektiven betrachtet werden (bei 25 aus 3 oder 4 Blickwinkeln)

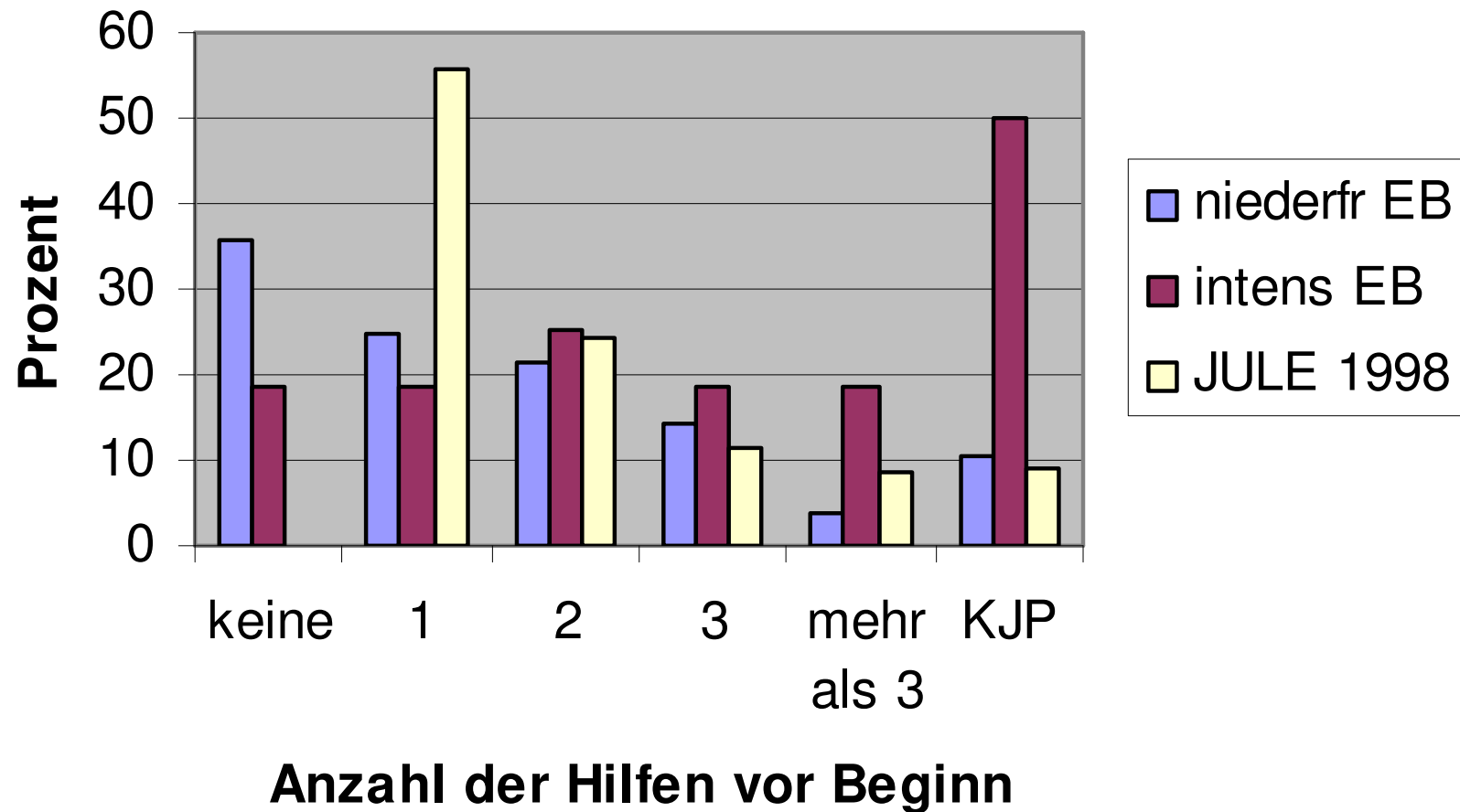
# Unterscheidung niederfrequente ( $\leq 10$ Std/Woche) – intensive Einzelbetreuung ( $> 10$ Std/Woche)



## Problemlagen zur Beginn der Hilfe



## Hilfen vor Beginn - Vergleich



# Ergebnisse I

- Erfolgreiche Einzelbetreuungen sind hochflexibel organisiert, werden lebensweltbezogen durchgeführt und der Individualität der Betreuten gerecht.
- Einzelbetreuungen sind sinnvoll, wenn Kinder und Jugendliche
  - Unterstützung und gezielte Hilfe in einer spannungsreichen Situation, v.a. in der Herkunftsfamilie benötigen
  - neue Anreize benötigen und bisherige Hilfsangebote (z.B. in der Heimerziehung) nicht mehr ‚tragen‘
  - Struktur und Orientierung benötigen in einem Umfeld, das ansonsten wenig Orientierung bietet
  - noch nicht in der Lage sind, kontinuierliche Beziehungen aufzubauen, zu halten oder für sich als wertvoll zu erleben
  - andere Unterstützungsangebote nicht mehr annehmen können („Restkategorie“)

# Ergebnisse II

- → **Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung** ist angezeigt, wenn Jugendlichen bzw. junge Erwachsene aufgrund früher traumatisierender Beziehungserfahrungen in ihrer Selbststruktur Beeinträchtigungen zeigen, die wiederum zu gravierenden Störungen in der Beziehungsfähigkeit, zu massiven Selbstwertproblemen, zu selbstzerstörerischem Verhalten und zu dauerhaften Reinszenierungen der Ablehnungserfahrungen führen. Das intensive Beziehungsangebot über einen langen Zeitraum soll korrektive Beziehungserfahrungen ermöglichen.
- → **Niederfrequente Einzelbetreuungen** sind dann angezeigt, wenn schon eine grundlegende Fähigkeit zum Aufbau und Halten von Beziehungen gegeben ist. Auf dieser Grundlage können dann verschiedene auch miteinander verwobene Probleme gezielt bewältigt werden.

Klaus Fröhlich-Gildhoff ZfKJ/EFH Freiburg



ZfKJ

# Ergebnisse III

- **Niederfrequente und intensive sozialpädagogische Einzelbetreuungen** lassen sich **operational** hinsichtlich Betreuungsumfang (und Finanzierung) **unterscheiden**; in der Gestaltung des Alltags und der Betreuungsinhalte sind die Unterschiede gering.
- Da **intensiv betreute Jugendliche** aufgrund ihrer Vorgeschichte zumeist psychisch instabiler sind, ergeben sich wesentlich deutlichere, **heftigere Schwankungen im Betreuungsverlauf**.
- Eine **zentrale Bedeutung** hat die **Betreuungsbeziehung**; für diese Betreuungsbeziehung lassen sich förderliche Grundhaltungen und Methoden bestimmen.
- Besonders wichtig für das Gelingen der Betreuung ist es, dass Jugendliche/r und BetreuerIn zueinander **„passen“**.

# Zusammenfassung

- Zeit, Ressourcen und Qualifizierung des Hilfeplanungs-Prozesses sind wichtig!  
Zielorientierung, Partizipation (Konsens- und Dissens-Ziele!), Kooperation als Qualitätsmerkmale
- Planung → **Passung** als zentrale Kategorie
- Kontinuierliche partizipative Evaluation!

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit,  
ich freu' mich auf die Fragen



**[www.zfkj.de](http://www.zfkj.de)**

**[froehlich-gildhoff@efh-freiburg.de](mailto:froehlich-gildhoff@efh-freiburg.de)**

Klaus Fröhlich-Gildhoff ZfKJ/EFH Freiburg



# Modell der Passung nach Orlinsky & Howard 1987 – übertragen auf sozialpäd. Prozesse

